

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

48 (27.2.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032202)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 48.

Dienstag, den 27. Februar 1883.

IX. Jahrgang.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser Blatt und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, 75 Pf., von der Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf., für Selbstabholende 70 Pf.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Febr. Dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen wird am 26. d. M. durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Landtagsmarschall Grafen v. Nangau-Rastorf, Vice-Landtagsmarschall Pfennigmeißler Niemand-Heide und dem Landesdirektor Klosterprobst v. Ahlefeld-Kiel, das nunmehr fertiggestellte Hochzeitsgeschenk der Provinz Schleswig-Holstein überreicht werden. Ferner wird die genannte Deputation am 27. von dem kronprinzlichen Paare empfangen werden, um die Glückwünsche der Provinz Schleswig-Holstein zur silbernen Hochzeit entgegenzunehmen.

Dem Vernehmen nach bezweifeln unterrichtete Kreise nicht mehr, daß der Etat für 1884-85 mit einigen Änderungen dem Reichstage im April von neuem vorgelegt wird.

Die „Germania“ constatirt, daß die Veröffentlichung der Jacobinischen Note gegen den Willen der Curie erfolgt ist. Der vom Papst empfangene Fürst Radziwill ist nicht der Generaladjutant des Kaisers.

In den parlamentarischen Debatten der letzten Tage ist auch die Frage erörtert worden, ob Fürst Bismarck die in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 gemachten Versicherungen mit seiner Verantwortlichkeit bedeckt. Es war dies in Abrede gestellt worden, da die Botschaft vom Fürsten Bismarck nicht gegengezeichnet worden sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt Veranlassung, diese Frage dahin klarzustellen, daß die Verantwortlichkeit der Minister für den Inhalt einer jeden Thronrede sich von selbst versteht; ob unter das Actenstück der Name des Ministers thatsächlich hingeschrieben werde, sei vollständig gleichgültig. Die entgegenstehende Annahme widerspreche allen constitutionellen Traditionen.

Dem Professor Adolf Wagner ist wegen seiner letzten Rede im Abgeordnetenhaus von seinen Zuhörern bei seinen gestrigen Vorträge eine begeisterte Donation dargebracht worden. Er machte in seiner Entgegnung Ausfälle auf Windthorst und die „Vossische Zeitung.“ Diese Einföhrung

der Tagespolitik in die Hörsäle der Studenten ist doch höchst bedenklich und bei Weitem nicht nach Jedermanns Geschmack.

Der Bundesrath ist am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr wieder zu einer Plenarsitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand nur eine Mittheilung des Reichspräsidenten über den Beschluß des Reichstages, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1882-83, der Antrag Medlenburg-Schwerins, betreffend die Erhöhung des Befoldungsaufwandes bei Aufrechnung der Zollverwaltungskosten, der Ausschußbericht über die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Vereinerung des Grundsteuerkatasters und die Mittheilung über eingegangene, auf Grund früherer Beschlüsse den beteiligten Ausschüssen überwiesene Eingaben.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Wie wir hören, wird die unentgeltliche Beförderung freiwilliger Gaben an Lebensmittel, Kleidungsstücke Brennmaterial und Fütterungsmaterial, welche zu Gunsten der Bevölkerung in den durch die jüngsten Ueberschwemmungen heimgesuchten Bezirken auf den Staatsbahnen bewilligt war, mit Ablauf dieses Monats eingestellt werden, nachdem sich ergeben hat, daß die Voraussetzungen für diese ganz exceptionnelle Maßregel in Folge der aus Staatsmitteln und durch Privatwohlthätigkeit reichlich gewährten Hilfe jetzt im Wesentlichen beseitigt sind. Die von Staats- oder Communalbehörden, sowie von Wohlthätigkeitsvereinen zu Gunsten bedürftiger Einwohner in den überschwemmt gewesenen Bezirken, wie auch in verschiedenen anderen nothleidenden Kreisen der Rheinprovinz angekauften bezw. an diese Behörden adressirten Sendungen an Saatgut, Viehfutter und Brennmaterial werden auf den Staatsbahnen noch bis zum 15. Mai d. J. zur Hälfte der tarifmäßigen Fracht befördert.

Der „N. Z.“ wird von Berlin depeeschirt: „Es verlautet, und zwar aus den Kreisen des Centrums, daß in der That auf Grund der erneut eingetretenen Differenzen zwischen dieser Fraction und der Regierung Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abg. v. Bennigsen stattgefunden hätten, welche greifbare Resultate verheißen jollen.“

Das österreichische Herrenhaus, in welchem einst Anastasius Grün und Grillparzer Wortführer gewesen, hat am Dienstag den Beschluß des klerikal-feudalen Reichsraths daß der obligatorische Schulunterricht von 8 Jahren auf 6 Jahre herabzusetzen sei, angenommen. Es lebe die Dumm-

heit so lautet die Parole wieder einmal in Wien, welche das unglückliche Oesterreich nach Solferino und Königgrätz geführt. Die Liberalen in Oesterreich werden schwerlich im Stande sein, die hereingebrochene Flut der Reaction wieder zurückzudämmen, denn die Reaction, die in der Geißlichkeit und dem Adel, wie in den Epiken des Militärs ihren vornehmsten Anhang hat, ist übermächtig geworden.

Am entscheidenden Augenblick nahmen die Dinge in Frankreich eine bessere Wendung. Der Präsident der Republik hat Jules Ferry mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Ferry ist eine der wenig zeitbewußten Persönlichkeiten der dritten Republik, wir sehen alle Hoffnung auf ihn, daß er dem Präsidentenrummel ein Ende machen, den Weg der reformatorischen Gesetzgebung betreten und so zur Neugestaltung Frankreichs viel beitragen wird. Die republikanischen Deputirten sollten einsehen, daß von der Befestigung des neuen Ministeriums die Zukunft Frankreichs abhängt. Die Linke hat es in der Hand, die Republik mit Ferry und Ferry zu retten oder gegen Beide dem ersten besten bonapartistischen oder orleanistischen Abenteuerer in die Hände zu spielen.

Italien sucht Gelegenheit auf Tripolis einzuschreiten, weshalb der italienische Consul in Tripolis sich stets von den Muselmännern insultiren läßt. Es scheint zu den Abmachungen des Herrn Giers mit der italienischen Regierung zu gehören, daß diese im Orient einen Brand entfacht, widrigenfalls würden sich die Italiener nicht so beeilt haben, ein Panzerschiff nach Tripolis zu entsenden. Die Ermordung eines Ulema durch einen Soffa in einer türkischen Moschee, weil der Ulema für das Seelenheil des Sultans gebetet, ist ein Zeichen von den trostlos zerütteten Verhältnissen in Oromannereich. Die Stunden des Sultanats Abdul Hamids scheinen in der That gezählt zu sein. Die Türkei hat Feinde ringsum und dazu kommt noch die Unfähigkeit des Herrschers. Ueber das Schicksal des verbannten Midhat Pascha, des einzigen Mannes, der den totalen Ruin des Landes verhindern könnte, verlautet noch immer nichts.

Aus Petersburg schreibt man dem „N. W. Abl.“ unterm 15. d. M.: In der Aula des Universitätsgebäudes ist gestern infolge einer Sprengung mittels Dynamit, von dem nach dem Brande noch einige Hülsenstücke gefunden wurden, ein Brand entstanden. Dieses ruchlose Attentat scheint für den 20. d. M. geplant gewesen zu sein, an welchem Tage in dem Festsaale der Universität ein Festact stattfinden und viele Würdenträger, Minister, Professoren u. s. w. zu kommen sollten. — Ebenfalls aus Peters-

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Vielleicht war es im ersten Augenblick nur seine Thatenlust gewesen, die gern das Verwegenste und Tollste zu Stande brachte; vielleicht auch die Neigung, durch einen solchen Streich Allen ein Räthsel aufzugeben, und erst später regten sich die Dämonen in seiner Brust und flüsteren ihm zu, daß ihm das Schicksal damit das trefflichste Mittel in die Hand geliefert, um sich an seinen Feinden zu rächen.

Es war Kohlert wirklich gelungen, den Verwundeten auf allerhand Schleichwegen in seine Wohnung zu tragen. Im dichtesten Gebüsch hatte er mit seiner Beute noch einmal ausgerastet und die Dämmerung abgewartet, dann war er glücklich damit in seiner Wohnung angelangt.

Die Mutter Kohlerts hatte sich bei ihren Lebzeiten als „Kuge Frau“ eines großen Rufes erfreut. Ihre Heilkränlein und Kräuter waren berühmt gewesen und Franz hatte ihr schon als Junge bei Bereitung derselben behilflich sein müssen. Wirklich hatte die Alte verstanden, einen Wundbalsam herzustellen, dessen Vortrefflichkeit Kohlert in späteren Jahren auch an sich selbst erprobt. Bei gelegentlichen Verletzungen that ihm der Wundbalsam, den er durch die Mutter anfertigen gelernt, die trefflichsten Dienste und die Erfahrungen, die er überhaupt in der Heilkunde sich erworben, wandte er jetzt auch bei dem jungen Grafen an und bald mit gutem Erfolg.

Nach wenigen Tagen schon kehrte bei Ottomar das Bewußtsein zurück, und wenn er auch kaum zu lächeln vermochte, fühlte er wohl selber, daß er gerettet war.

Anfangs blickte sich der junge Graf mit Entsetzen in der ärmlichen Kammer um, und die finsternen Züge des Wilddiebes, der all seine Fragen, wo er sich befände, unbeachtet ließ, lösteten ihm ein Grauen ein, aber er mußte doch bemerken, daß der Riese mit größter Sorgfalt und Umsicht seiner wartete, und er hätte wohl endlich Vertrauen zu ihm gefaßt, wenn

die Wunderlichkeit Kohlert's dies nicht augenblicklich wieder erschütterte.

So lange der junge Mann schwach und hilflos vor ihm lag, wandte der Alte unverbrochen alle Mühe an, ihn zu pflegen und zu heilen, aber als er bemerkte, daß der Verwundete, wenn auch noch so langsam, der Genesung entgegen schritt, da wandelte ihn zuweilen die Neigung an, sich auf den jungen Wurfchen zu stürzen, ihn den Verband abzureißen und ihn sich verbluten zu lassen.

Als Ottomar seine Besinnung zurückerhalten, hatte er sogleich nach seinem Vater gefragt und sich gewundert, warum derselbe noch nicht hier erschienen sei und ihn abgeholt habe. — „Weil ich es nicht will,“ war dann die trockne, finstere Antwort des Wildschützen gewesen. Ottomar verlegte sich später auf Bitten und Versprechungen, aber mit eben so wenigem Erfolg. Er mochte dem Alten immer ausmalen, daß ihn der Graf glänzend belohnen werde, wenn er ihm den Sohn zurückerbringe; Franz lachte dazu nur wild und höhniisch, und je mehr ihm der junge Herr bestärkte, je trockiger wurde der Alte. „Sei still!“ herrschte er ihm dann gewöhnlich zu. „Wenn ich einmal meine schlimme Stunde bekomme, dann bist Du geliefert. Dein Vater hat mich verfolgen und heken lassen wie ein wildes Thier und nicht eher Ruhe gehabt, als bis er mich auf ein ganzes Jahr zum Siken gebracht. Er soll nun auch ein ganzes Jahr lang auf seinen Sohn warten. So lange bleibst Du in meinen Händen, nicht eine Stunde eher kommst Du frei!“ und Kohlert stieß ein so höhnißches Lachen aus, daß es kaum zweifelhaft war, er werde, wenn es irgend in seiner Macht stehe, diese Drohung wahr machen.

Und wie wußte er den jungen Mann zu quälen, je mehr sein Zustand sich kräftigte und er solche Gemüthsaufrregung zu ertragen im Stande war! — Nun malte ihm der Alte mit wahrhaft ausgefuchter Bosheit die Angst und Sorge des Vaters aus, der über das Schicksal seines Sohnes noch immer nicht die mindeste Nachricht habe. „Siehst Du, der wird bezahlt für seine Niederträchtigkeit. Dem wird es sein Lebtag nicht mehr einfallen, dem Kohlert das Handwerk zu legen.

Der soll an den nichtswürdigen Wilddieb denken, so lange er ein Auge im Kopfe hat!“

Vergeblich legte sich Ottomar auf's Bitten. Er beschwor Franz himmelhoch, nur eine einzige Zeile von seiner eigenen Hand auf irgend einem Wege dem Grafen heimlich zustellen zu lassen, damit der Aermste wenigstens erfahre, daß sein Sohn noch lebe. Der Alte blieb unbittlich: „Nein,“ war seine entschiedene Erklärung, „er mag immer seinen Sohn als todt beweinen, diese Strafe muß er bekommen; wenigstens sieht der große stolze Herr einmal, daß er nicht allein auf der Welt ist und auf unseren Köpfen herumtanzen kann.“

Wohl hatte Kohlert mit unermüdblicher Sorgfalt die Wunde des jungen Grafen zu heilen gesucht, aber er schien eine wahrhaft diabolische Freude darin zu finden, Ottomar jetzt seeliche Wunden zu schlagen, in denen er schonungslos herumwühlte. Wie gern erzählte er ihm von der grenzenlosen Verzweiflung seines Vaters und der Großmutter; wie der Graf auf die Entdeckung seines Sohnes einen hohen Preis gesetzt habe, und der Wilddieb stieß dann wieder sein höhnißches Gelächter aus, das dem jungen Mann durch das Herz schnitt, wenn er triumphirend hinzufügte: „Und Niemand hat eine Ahnung davon, daß das hochgeborene junge Gräflein jetzt in meiner elenden Hütte liegt und von meiner Varnherzigkeit abhängt.“

Erst vorgesehen war Franz in freudigster Aufregung nach Hause gekommen und hatte Ottomar mit wilder Schadenfreude berichtet: „Heut habe ich Deinen Vater gesehen. Ich hätte ihn kaum wiedererkannt, so tief trägt er den Kopf zur Erde, den er früher nicht hoch genug halten konnte!“

„Mein armer Vater!“ jammerte Ottomar und er hatte Mühe, die Thränen zu verbergen, die ihm unauffallsam in's Auge treten wollten.

„Er sah ganz jammervoll aus,“ fuhr der Alte fort: „Man merkt's ihm doch an, daß ihn die Geschichte an der Seele packt.“

Der junge Graf vermochte diese Tortur nicht länger auszuhalten. Er richtete sich mit gewaltsamer Bewegung im

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

furg erhält die „Independence belge“ unterm 16. d. M. folgendes Telegramm: Ein junger Mann, der schon seit längerer Zeit im Verdachte stand, geheimen politischen Gesellschaften anzugehören, hat sich vorgerufen in einer Badeanstalt selbst den Tod gegeben. Bevor er starb, eröffnete er dem herbeigerufenen Polizeimeister, er sei von dem revolutionären Comité bestimmt worden, den Zar an Krönungstage zu ermorden, aber er habe es vorgezogen, sich selbst zu tödten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Februar. Am Ministerische: Cultusminister v. Goxler, Unterstaatssecretär Lucanus, die Ministerialdirectoren Barthausen, Greiff und de la Croix u. Commissarien. Die Specialberatung des Cultusetats wird fortgesetzt und zunächst vom Cap. 115, Bisthümer etc., der Titel 2, Bisthum Culm 100 038,43 Mk. ohne Debatte bewilligt.

Bei Titel 3, Bisthum Gnesen und Posen 209 506 Mk., bringt Abg. v. Jagdzewski wiederholt die Beschwerden des polnischen Clerus und der katholischen Geistlichkeit über die Verwaltung des Kirchenvermögens durch den Staatscommissar Perkuhn zur Sprache.

Cultusminister v. Goxler nimmt die statlichen Commissare für die Vermögensverwaltung des Erzbisthums, die Regierungsräthe von Schuchmann und Perkuhn, gegen die Angriffe des Vorredners in Schutz. Für beide lägen die ehrenrührenden Anerkennnisse seitens der Capitulare und Bischöfe vor.

Bei dem Titel Bisthum Köln protestirte Abg. Bienenbach dagegen, daß die Immediateingabe wegen Rückberufung des Erzbischofs Melchers eine Kraftprobe gewesen sei. Die Gemeinden waren von Schmerz darüber erfüllt, daß ihr geistlicher Oberhirt fern von ihnen weilte. Sie hofften, das Ministerium werde ihr Gesuch befürworten. Freilich wäre die Rückkehr des Erzbischofs in allen Kirchen mit einem Ledum begrüßt worden, aber daneben wäre auch das „salvum fac regem“ erklingen.

Abg. Dr. Mosler befürwortete eine Vermehrung der Ausgaben für die bischöfliche Verwaltung in Trier, namentlich auch für die dortige Domkirche.

Bei Cap. 116, katholische Geistliche und Kirchen, bemängelte Abg. Majunke die Nachweisung über die eingestellten Staatsleistungen. Es gehe daraus nicht hervor, wie viel Geistliche wieder ihr Gehalt beziehen, also durch Unterwerfung unter die Staatsgesetze der Kirche untreu geworden sind.

Cultusminister v. Goxler glaubte nicht, daß eine dahingehende Aenderung der Nachweisung möglich sei.

Ein Antrag des Abg. Reichenperger-Köln, die Position für den altkatholischen Bischof zu streichen, wurde abgelehnt. Beim Capitel Provinzial-Schulcollegium sprach Abgeordneter Kropatschek die Bitte aus, bei der literarischen Convention mit Frankreich dafür zu sorgen, daß für Schulzwecke ganze schriftstellerische Werke wie bisher abgedruckt werden können.

Cultusminister v. Goxler versprach, der Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abg. Steinbüsch befürwortete die Abschaffung des ganz confessionellen Lesebuches in der Rheinprovinz.

Auch hier stellte der Cultusminister Abhilfe in Aussicht. Die von dem Abg. Kantack wiederum, wie in jedem Jahre, vorgebrachten Beschwerden über die Verhältnisse am Marien-Gymnasium in Posen wurden von dem Abg. v. Tiedemann und dem Geh. Regierungsrath Stander als unbegründet bezeichnet.

Ein Antrag des Abg. v. Schorlemer-Alt, die Ausgaben für die Commission zur wissenschaftlichen Staatsprüfung der Theologen zu streichen, wurde abgelehnt.

Neu eingefügt ist in den Etat der Titel 4. (Zur Bestreitung der Ausgaben der Commissionen für die Prüfung der Candidaten der höheren Lehramter 10 800 Mk.)

Abg. Dr. Stern: Es wird fortwährend über die mangelhafte praktische Ausbildung der Philologen geklagt. Durch ein neues Examen wird man den Klagen nicht abhelfen. Die Gründe für dieselben liegen erstens in der Einseitigkeit der Ausbildung der Philologen, welche wir hauptsächlich der Rietisch'schen Schule verdanken. Es werden Spezialisten ausgebildet, keine harmonisch durchgebildete Lehrer. Zene mögen sich wohl

für den Universitäts-Unterricht eignen, nicht aber für den am Gymnasium. Wenn der junge Philologe in seinem Spezialfach ausgebildet ist, so ist er, erfüllt von der Höhe seines Berufs, geneigt, den Maßstab seiner Specialität an die ganze Anstalt zu legen und dadurch deren Gleichgewicht zu gefährden. Denn er wird auch von jedem Schüler für sein Fach besondere Leistungen verlangen und den anderen Fächern gönnen. Ein zweiter Uebelstand ist die Ueberfüllung der unteren Klassen auf den Gymnasium durch solche Schüler, die sich lediglich für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ausbilden. Der Lehrer wird dadurch mit einem den Unterricht störenden Ballast beladen. Der große Haufe, der die höheren Schulen nur aus diesem praktischen Grunde besucht, gelangt zu jener Halbgebildung, welche ihn für das praktische Leben unbrauchbar macht. Woher hätten wir sonst so viele junge Kaufleute, die stellenlos sind, sich aber für zu gut halten, ein Handwerk zu treiben? (Sehr richtig! links.) Hier muß Hand angelegt werden. Probelectionen, wie die in der Denkschrift vorgeschlagenen, können wohl für große, selten aber für mangelhafte Befähigung einen Beweis liefern. Wenn die Prüfung zwei Jahre nach dem Staatsexamen stattfinden soll, so könnte weit eher das Zeugniß des Lehrercollegiums der Anstalt, wo der Betreffende gewirkt hat, einen Ausschlag geben, als eine Probelection. Lassen Sie nur die Directoren an den Gymnasien weniger Unterricht erteilen und sich mehr mit der Aufsicht ihrer Lehrer und namentlich der Schülantscandidaten beschäftigen, so werden sie bessere Resultate erzielen. Und was wollen Sie sagen, wenn Jemand nach fünfjähriger Vorbereitung für seinen Beruf in der Probelection nicht genügt? Sie können ihm doch die Carriere nicht ganz abschneiden und von einer Wiederholung des Examen wird gar nicht in der Denkschrift gesprochen. Was wollen Sie nun mit einem unpraktischen Lehrer machen? Wollen Sie ihn an die unteren Klassen verweisen, so schädigen Sie die Unterrichtsanstalt; weisen Sie ihn den oberen Klassen zu, so setzen Sie eine Prämie auf schlecht bestandene Probelectionen. Viel eher würde ich vorschlagen, das zweite Probejahr als ein commissarisches, und zwar mit Befoldung, anzusehen. Die geforderte Summe bitte ich abzulehnen.

Abg. Graf Limburg-Stürum: Die Verhandlungen in der Commission haben mich überzeugt, daß die Regierung der Frage der Ueberbürdung mit Schularbeiten noch immer nicht die nöthige Aufmerksamkeit widmet. Die Verhandlungen, bei denen die Mehrzahl der Commissionenmitglieder die Ueberbürdungsfrage behandelte, werden unter den Eltern von Gymnasialschülern einen weiten Widerhall finden. Die jungen Leute sind namentlich um die Zeit des Abiturientenexamens zu stark angepannt und überbürdet. Ihr körperliches Aussehen ist ein viel schlechteres, als das der Kadetten oder der jungen Leute an englischen Schulen in gleichen Verhältnissen. Und man kann doch den Engländern nicht weniger Tüchtigkeit zumessen. Die Klagen beziehen sich auch auf die erste Universitätszeit, in der es den Studierenden nicht an der geistigen Frische mangelt. Viel Werth hat das medicinische Urtheil, welches in den Reichslanden durch den Statthalter von Manteuffel extrahirt ist. Ich muß hier öffentlich anerkennen, daß der greise Feldmarschall die Sache energisch und praktisch angefaßt hat. Wir können stolz darauf sein, daß ein Mann aus der Armee nicht nur in großen politischen Dingen, sondern auch in solchen Details dem Lande gegenüber günstige Resultate aufweisen kann. (Beifall rechts.) Nach jenem medicinischen Urtheil müßten allerdings die Leistungen und auch die Unterrichtszeit lange nicht in dem Umfange gefordert werden, wie es bei uns geschieht. Ich bitte die Position abzulehnen, und möchte die königliche Staatsregierung ersuchen, durch Commissionen festzustellen, wie viel Arbeitsstunden jungen Leuten in gewissem Alter zugemuthet werden dürfen, und was innerhalb dieser Zeit geleistet werden kann.

Abg. Dirichlet: Als ich vor etwa 35 Jahren das Glück hatte die Bänke eines Gymnasiums zu drücken, war ungefähr dieselbe Agitation gegen die Ueberbürdung, und in den Kreisen der Primaner und Secundaner fand dieselbe selbstverständlich besondere Theilnahme. Zum Glück waren meine Eltern nicht ganz derselben Ansicht. Im Allgemeinen klagen diejenigen Eltern am meisten über Ueberbürdung, welche ihre Kinder gesont haben möchten, weil sie dieselben für etwas ganz Besonderes halten. Nach meiner Meinung liegt eine solche Ueberbürdung nicht vor. In der Denkschrift wird zum vor-

liegenden Titel geltend gemacht, daß sich Mangel an Lehrkräften gegenwärtig in immer geringerem Maße fühlbar machen. Wenn aber neue Schwierigkeiten eingeführt werden, so dürfte sich doch bald wieder eine Abnahme des gegenwärtigen Zwanges bemerkbar machen. Weiter ersucht man durch neue Schwierigkeiten unbemittelten jungen Leuten das Fortkommen. Redner spricht sich auch gegen die praktische Prüfung aus, die eine bloße Parade sei. In allgemeiner Methodik sei überhaupt keine Prüfung möglich. Schließlich bittet Redner um Ablehnung der Position.

Regierungscommissar Geh. Rath Bonitz: Die Frage der Ueberbürdung kann nur so gelöst werden, daß man sie auf allen Punkten der Unterrichtsverwaltung zugleich in Angriff nimmt. Es sind bei allen Revisionen Untersuchungen, sowohl bezüglich der Quantität, als auch der Schwierigkeit der schriftlichen Arbeiten angestellt, wodurch ein umfangreiches Material herbeigeschafft ist. Die revidirenden Räte, welche theilweise selbst Söhne auf höheren Anstalten haben, leugneten theilweise die Ueberbürdung, theilweise erkannten sie dieselbe an. Weitere Untersuchungen ergaben, daß hauptsächlich in großen Städten an Anstalten mit vier-, fünf-, sechshundert Schülern die Klagen über Ueberbürdung laut werden. In kleinen Städten begegnete man meist einem Lächeln der Eltern, wenn man fragte, ob ihre Kinder zu wenig Zeit zum Tummeln in frischer Luft hätten. Die Folgen des Specialstudiums auf den Universitäten machen sich allerdings fühlbar, und müssen dadurch möglichst gemäßig werden, daß den Lehrern, welche ein einzelnes Fach vertreten, nicht gestattet wird, über ein bestimmtes Maß hinauszugehen. Kommen aber Ueberschreitungen vor, so liegt das meist nicht an der besonderen Gelehrsamkeit, sondern weit öfter in dem Mangel daran. Die Unterrichtsverwaltung hat mehrfach unter Zustimmung von Medicinalabtheilungen Untersuchungen anstellen lassen über das zulässige Maß der Arbeitszeit, und da hat sich herausgestellt, daß unsere Lektionenzahl in manchen Fällen noch gering ist. Jedenfalls wird die Unterrichtsverwaltung ihrerseits Alles aufbieten, um Klarheit in diese Sache zu bringen. Dem Vorschlage, Seminare für das höhere Schulwesen zu errichten, steht entgegen, daß sowohl die Directoren, als auch die Lehrer bei den alle Jahre wechselnden Elementen sich sehr bald aufreiben würden. Ein viel einfacherer Weg liegt in der bestehenden Einrichtung des Probejahres. Die gegenwärtige Empirie des Unterrichts, welche durch das Nachdenken und die Arbeit vorhergehender Jahrhunderte erworben ist, soll auf den neu Eintretenden einwirken. Wenn an einer einzelnen Schule nur wenige Probecandidaten sind, so wird dieser Zweck auch erreicht, sie werden von der Schule vollkommen assimilirt und in die Thätigkeit derselben aufgenommen. Der Vorwurf, daß Directoren und Lehrer zu sehr beschäftigt seien, ist weit verbreitet und findet sich auch in einer sonst sehr verdienstvollen Schrift des Directors der Frankfurter Stiftung in Halle. Dieser Herr spricht jedenfalls aus Erfahrung; aber: Erfahrung gegen Erfahrung! Sehr vortheilhaft sind Seminaristen, wie sie in Berlin, Breslau, Königsberg, Göttingen bestehen, deren Mitglieder an mehreren Gymnasien und Realschulen vertheilt sind. Im Interesse unseres Unterrichtswesens bitte ich um die Genehmigung der Position!

Abg. Dr. Kropatschek: Die Ueberbürdungsfrage wird uns ja anlässlich der Petition des Amtsrichters Hartwich noch näher beschäftigen. In vielen Punkten kann ich mit dem Abgeordneten Dirichlet einverstanden sein; auch mit dem Abgeordneten Dr. Stern muß ich constatiren, daß auf unseren Universitäten immer mehr Specialisten resp. Privatdocenten für Geographie, Geschichte oder Latein, nicht aber Schullehrer gebildet werden. Die pädagogischen Seminaristen sind nun allerdings einer Reform dringend bedürftig. Die Resultate des Probejahres aus der letzten Zeit sind recht unbefriedigend. Die Directoren haben meistens gar nicht die Zeit, sich mit jungen Kandidaten so zu beschäftigen, daß sie in ihrer praktisch-pädagogischen Ausbildung Fortschritte machen. Nun soll ein zweites Probejahr dem Uebel abhelfen; am Ende dieses Jahres, in welchem praktisch auch nicht mehr als im ersten gelernt werden kann, soll ein Examen bestanden werden. Das wird nicht das Geringste nützen, denn die Thätigkeit der Candidaten hat ihm zu irgend einer Vertiefung in einen Gegenstand keine Zeit gelassen, er wird sich höchstens mit Compen-

Sette auf und rief händeringend: „Barmherzigkeit: Tödtet Sie mich auf der Stelle, aber enden Sie diese namenlose Qual!“

„Warum sollt ich das?“ lachte der Riese: „Hat mir ja Mühe genug gekostet, Dich so weit wieder zusammenzuzucken und wenn Du Dich ruhiger verhieltest, wärest Du schon ganz geheilt.“

„Mann, hast Du denn gar kein Herz in der Brust?“ fragte Ottomar verzweifelt. „Hinst Du denn nicht, daß Du mir jeden Tag den schärfsten Dolch in die Brust stoßest und immer von neuem in meinen Wunden herumwühlst? O übelndlich Barmherzigkeit! So Schlimmes ist Dir ja nicht von meinem Vater widerfahren, daß Du Dich so furchtbar an ihm bezahlt machst!“

„Nichts Schlimmes?“ höhnte Koblert. „Nein, nein, Du hast ganz Recht. Was ist es denn schlimmer, wenn ein so armer Kerl wie ich einmal ein Jahr lang sitzen muß; das Lumpenpad ist ja an Alles gewöhnt; aber wenn ein hochgeborener reicher Graf einmal geknechtet wird, dann ist es furchtbar und gar nicht zum Aushalten. Denn für Euch nur sind alle Lederbissen da, alle Herrlichkeiten der Welt; Ihr habt das Vorrecht, Euer ganzes Leben lang glücklich zu sein; wir Anderen können hungern und darben, vom Schicksal unser Lebtage verfolgt werden, da ist es nichts. Wir haben ja ein dickes Fell!“

Ottomar war bereits, seitdem er sich in den Händen dieses rohen, wüsten Menschen befand, an solche Reden gewöhnt, die immer wieder kamen und die am besten bewiesen, wie tief der Klassenhaß dieses Mannes gegen die bevorzugte Minderheit ging. Wäre die geistige Spannkraft des jungen Grafen durch seine schwere Krankheit nicht gelähmt gewesen, dann hätte er trotz alledem zu solchen Redensarten heimlich gelächelt und gedacht, daß Franz Koblert jeden Augenblick als socialistischer Apostel in die Welt treten könne; so aber machten diese immer wiederkehrenden Gedanken auf ihn einen fast unheimlichen Eindruck, und wie er sich auch dagegen innerlich zur Wehr setzte, oft mußte er sich gestehen, daß darin doch

irgend eine Wahrheit liege, wenn auch von wilder Leidenschaft verzerrt.

„Mein Vater hat nichts gethan, daß Sie ein Recht hätten, ihn so zu hassen; er hat nur sein Eigenthum geschützt und Sie würden an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben,“ hatte Ottomar auf den heftigen Ausbruch Koblert's zu entgegen gesucht.

„Ach damit kommen Sie mir auch, junger Freund! Das ist nicht hübsch von Ihnen!“ höhnte Franz. „Wenn ich jemandem ein Pferd oder eine Kuh aus dem Stalle führe, da bin ich ein nichtswürdiger Epigebub, denn der Mann hat sein Vieh mit schwerem Gelde bezahlt und gefüttert. Aber das Bild gehört Niemandem, das habt Ihr nicht zu füttern und wem es gerade in den Weg läuft, der kann es wegschießen.“

Der junge Graf hielt es nicht der Mühe werth, mit dem Alten über diese gangbaren Wilddieb-Ansichten zu streiten; er wußte doch, daß es vergeblich sein würde, den ohnehin so starkköpfigen Mann zu belehren und ihn von den Irrthümlichkeiten seiner Anschauungen zu überzeugen, und er schwieg. Sein ganzes Sinnen und Trachten ging dahin, sich aus der qualvollen Gefangenschaft so rasch wie möglich zu befreien. Bis jetzt war es ihm freilich noch nicht gelungen und er hatte nicht einmal große Hoffnung, daß dies so rasch geschehen würde, wie er es sehnlichst wünschte.

Koblert war zu sehr auf seiner Hut. Sobald er sich einmal entfernte, schloß er den Laden des ohnehin kleinen Kammerfesterchens von außen fest zu, ebenso sorgsam die Thür, und sein Pflegling war zu gleicher Zeit sein Gefangener. Wohl hatte es Ottomar trotz seiner immerhin noch großen Schwäche versucht, die Freiheit zu gewinnen, so bald der Alte fort war. Aber der Laden wie die Thür trogten noch seinen Anstrengungen und er mußte sich bis auf Weiteres in sein Schicksal fügen.

Nachdem der junge Graf sein Bewußtsein wieder erlangt hatte und ihm die tollen Reden Koblert's über seine gefährliche Lage keinen Zweifel ließen, verbrachte er Stunden voll namenloser Pein. Die wahrhaft diabolischen Reden und

Schilderungen des Wilddiebes sagten ihm, daß sein Vater und seine Großmutter der Verzweiflung nahe waren, daß sie seinen Verlust nicht verschmerzen könnten, und ihm war jeder Weg abgeschnitten, den Theuren das kleinste Reichen zu geben, daß er noch lebe. Was nützte ihm jeder Hilferuf? Hier in dieser Einsamkeit blieb er ungehört. Trotzdem hatte er während der Abwesenheit Koblert's seine Stimme bis zur Erschöpfung angestrengt, und es war ihm dann gewesen, als ob draußen nur ein Hohngelächter erschalle. Niemand ersah, um ihn aus seiner verzweifelten Lage zu befreien. Er mußte sich vorläufig in sein Schicksal ergeben.

Aber diese Stunden der Einsamkeit, unsagbarer Qualen blieben nicht ohne läuternde Wirkungen auf ihn. Er hatte bisher leicht und leichtsinnig, nach Art der meisten reichen und vornehmen Herren, in den Tag hineingelebt und sich über nichts viel Gedanken gemacht. Jetzt hatte er hinreichend Zeit, über sich selbst und seine Vergangenheit nachzudenken.

Seltener, was Ottomar am meisten beschäftigte und auf ihn den tiefsten Eindruck machte, war ein kleines Bild, das dicht vor ihm an der Wand hing und das er auf der Stelle wieder erkannte. Es war eine Photographie von Angelika; — er durfte gar nicht daran zweifeln — diese lieblichen feinen Züge traten selbst hier noch deutlich und mit gewinnendem Zauber hervor. Wie viel Poesie lagen in diesen Augen, in der ganzen graciösen Erscheinung! Das Bild mußte unstreitig schon älter sein; als Angelika dazu geseffen, konnte sie höchstens 15 Jahre gezählt haben; aber ihre ungewöhnliche Schönheit zeigte sich schon in dieser Knochenspitze. Wie war die Photographie in die Hütte des Wilddiebes gekommen? Ottomar mochte den verhafteten Menschen nicht darnach fragen; er wußte ohnehin, daß er keine Auskunft erhalten würde; aber wenn er allein und Koblert in der Stube mit seiner Holzschmiederei beschäftigt war, dann konnte er stundenlang das Bild betrachten und dabei in süße Träumerei versinken.

(Fortsetzung folgt.)

bien vollstopfen, aber seine allgemeine Bildung wird dadurch nur noch oberflächlicher. Die richtige Kunst ist einzig die organische Verbindung der pädagogischen Seminare mit der Anstalt, an der der Unterricht erteilt wird. Das hat erst vor Kurzem der sächsische Kultusminister v. Gerber, und schon 1863 derselbe Geheim Rath Bonitz in der „Zeitschrift für österreichisches Schulwesen“ empfohlen, der heute den Regierungsvorschlag bekräftigt.

Abg. Dr. Preger erklärt sich ebenfalls gegen die beabsichtigte Neuordnung.

Abg. Dr. Löwe-Vochum unternimmt es, trotz der bisherigen ablehnenden Haltung sämtlicher Redner, für den Vorschlag der Regierung einzutreten. Derselbe nehme wenigstens einen Theil der Ueberbürdungsfrage mit Ernst in Angriff, indem er die Unterrichtsmethode des jüngeren Lehrcontingents zu verbessern trachte. Die große Masse häuslicher Arbeiten sei immer eine schlechte Note für die Lehrer. Aber nicht bloß die Schüler, sondern auch die Lehrer seien überlastet. Die Hauptschwierigkeiten aber liegen in dem veränderten Familienleben. Die Auffassung des Abg. Stern über den Charakter des einjährig-freiwilligen Instituts sei eine sehr einseitige. Unser Heerwesen könne ohne das Institut nicht bestehen, und dasselbe lasse sich so leicht nicht abschaffen. Das Erzielen des Zeugnisses könne jeder Director verhindern, indem er die unfähigen Elemente nach dem Reglement fortschickt. Eine übermäßige Geldausgabe sei mit der Neuorganisation nicht verbunden. Das pädagogische Examen selbst halte er für zweckmäßig, es könnte aber das Examen schon an das Ende des ersten Jahres verlegt werden.

Der Titel 4 wird gegen die Stimmen einiger weniger national liberaler und Centrums-Mitglieder abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Lieutenant z. S. Janke hat einen Urlaub bis zum 29. März er. nach Bommern und Westpreußen angetreten. — U. Leutnant z. S. v. Bredow und Maschinen-Ingenieur Ballerstedt sind von Urlaub zurückgekehrt. — Feuerwerks-Lieutenant Runge ist zur Abnahme von Geschützen nach Essen kommandirt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 26. Febr. Heute Vormittag fand im Hempel'schen Hotel Termin an zum Verkauf von insgesamt 8 fiskalischen Bauplätzen, zwei davon belegen auf der nördlichen Seite der Roonstraße zwischen den Schwedenhäusern und dem Wwe. Lübbers'schen Grundstücke und 6 belegen auf der Südseite der Roonstraße gegenüber der Seebataillonskaserne. Der Termin war gut besucht; doch haben die an den Verkauf gestellten Bedingungen die Kauflust ganz wesentlich beeinträchtigt. Die Käufer der Grundstücke haben nämlich auf jede der erworbenen Parzellen innerhalb 2 Jahren bei Vermeidung von 1500 Mk. Conventionalstrafe und anderer Nachteile ein fertig beziehbares Wohnhaus herzustellen; die Anlage eines jeglichen, wenn auch noch so geräumigen Geschäftsbetriebs ist nicht gestattet und ist selbst in den etwaigen Hinter- oder Nebengebäuden nicht zulässig. Zum Auffass gelangten zunächst die erstgenannten beiden Parzellen, 603 und 605 qm enthaltend. Die Minimalakze für dieselben betrug je 1810 Mk. Höchstbietender blieb für beide Bauplätze Herr Ludwig Janßen mit 4030 und 5090 Mk. — In den Geboten für die 6 Grundstücke zwischen der Kronen- und Elifabethstraße zeigte sich eine starke Differenz. Parzelle 223, das Eckgrundstück an der Elisabethstraße, 1127 qm groß, erzielte ein vom Bauunternehmer A. D. Lüden abgegebenes Höchstgebot von 8030 Mk. Die übrigen 5 Grundstücke enthalten einen Flächeninhalt von je 1132 qm und brachte Parzelle 224 das Höchstgebot von 6180 Mk., abgegeben von Herrn C. Geisler, Parzelle 225 das Höchstgebot von 3470 Mk., abgegeben von Hrn. Architect Klingenberg, Parzelle 226: 3700 Mk., erworben von demselben, Parzelle 227: 5200 Mk., erworben von demselben, und Parzelle 228 (Eckgrundstück an der Kronenstraße) erzielte das Höchstgebot von 11,130 Mk. ebenfalls durch Hrn. Klingenberg. — Die Zuschlagerteilung für die Einzelgebote hat sich der Fiskus noch vorbehalten.

* Wilhelmshaven, 26. Febr. Das gestrige, im Kaiser-saal abgehaltene Concert unserer Marinekapelle war recht lieblich besucht und hat ihm der wohlverdiente Beifall nicht gefehlt.

† Bant, 26. Febr. Der Voranschlag der Schulacht Belfort für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1883 bis zum 30. April 1884, welcher zur Ansicht der Beteiligten in der Restauration des Herrn C. Zwingmann ausliegt, weist eine Ausgabe von 11,540 Mk. nach und wird bei einem verminderten Staatszuschuß eine Erhöhung der Schulsteuer nicht zu vermeiden sein. Die achte Klasse der Schule, welche zum Mai d. J. befehrt wird und die Anstellung eines Lehrers erfordert, erhöht die Ausgabe wesentlich, ebenfalls die jetzt eingeführte Industrieschule. Die neue Ortschaft hat seit ihrer Entstehung mit schweren Sorgen zu kämpfen gehabt und wer die Verhältnisse von Belfort genau kennt, muß sich wundern, daß bis jetzt so viel für öffentliche Angelegenheiten gethan werden konnte.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Müsterfeld, 24. Febr. Bei dem von der hiesigen Liebertafel in Wittwe Heuermanns Saale veranstalteten „Geselligen Abend“ sind Mt. 32.60 vereinnahmt worden, welche Summe den Ueberschwemmten in der Rhein- und Main-Gegend zugeführt wurde.

—k. Schortens, 24. Febr. Der Gutsbesitzer Johann Hinrich Blagge zu Bartel ist als Gemeinde-Vorsteher der hiesigen Gemeinde beidigt und verpflichtet worden.

Y. Sande, 24. Febr. Unter dem Rindvieh des Landwirths Eduard Mannen zu Sanderfalgengroden, sowie des Landwirths Duden Jhen Thomßen zu Sanderfedeich ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

(.) Südliches Jeveland, 24. Febr. Zu Inhauserfeld, Senqwarden, Fedderwarden, Kopperhorn u. s. w. wird schon seit 3 Wochen ein zehnpfündiges Schwarzbrod zu 60 Pf. verkauft, während die übrigen Herren Bäcker in der Umgegend noch immer auf dem alten Preis beharren. Wann endlich werden auch diese Herrn eine Herabsetzung ihrer Waare eintreten lassen?

—d. Jevel, 24. Febr. Gelegentlich des an die Strandbögte des Strandbezirks Jevel gestellten Eruchens, alle in

diesem Strandbezirk etwa antreibende Leichen von Personen, die bei dem Untergang der „Cimbria“ ums Leben gekommen sind, in Sicherheit bringen zu wollen, ein genaues Signalement von den Leichen aufzunehmen und Mittheilungen darüber an die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft in Hamburg gelangen zu lassen, hören wir, daß es bei derartigen Strandungsfällen den Strandböigten oft fast unmöglich wird, die gestrandeten Leichen oder Gegenstände vor Strandräubereien zu schützen. Gewissenhafte Pflichterfüllung von Seiten der Strandböigte soll häufig nicht ohne persönliche Gefahr für dieselben sein. Demnach scheint es, daß manche Strandbewohner sich von der guten alten Zeit, da Strandräuberei für erlaubt galt, noch nicht losreißen können, und die jetzige Ordnung für eine verderbliche Neuerung halten. Erzählt man sich doch, daß in jener guten alten Zeit in manchen Stranddörfern des Sonntags von den Kanzeln herab um „einen gelegneten Strand“ gebeten wurde.

C. Rarel, 25. Februar. Nachdem unser Rathhausbau schon längst eine beschlossene Sache war, ist jetzt mit demselben begonnen worden. Das Rathhaus soll bis Mai 1884 fertig werden, zu welcher Zeit der Stadt-Magistrat, welcher bis jetzt im Schwarting'schen Hause am Schloßplatz sich zur Miethe befindet, es beziehen will. — Außer den vielen Vereinen, welche wir hier schon haben, hat sich in neuester Zeit ein Velocipeden-Club gebildet, welcher sich schon ziemlich lebhafter Betheiligung erfreut. Der Club will nicht nur den Mitgliedern Gelegenheit geben, diesen Sport zum Vergnügen auszuüben, sondern verschiedene der schon geübteren Mitglieder ertheilen auch denjenigen Geschäftsleuten, welche sich in den Club aufnehmen lassen und Touren im Lande zu machen haben, Unterricht im Fahren, damit dieselben das Velocipede auch praktisch benutzen können. Noch sei erwähnt, daß sich auch hier eine Fechttschule des Reichsfecht-Vereins, welcher bekanntlich seinen Sitz in Magdeburg hat und schon über ganz Deutschland verbreitet ist, gebildet. Die Reichsfechttschule verfolgt den Zweck, von den zu zahlenden Beiträgen der Mitglieder (mindestens 30 Pf. pro Jahr) Reichs-Waisenhäuser zu errichten. Ein solches ist z. B. schon bei Fahr im Großherzogthum Baden aus den Mitteln des Vereins erbaut worden. Die Reichsfechttschule zählt schon weit über 100,000 Mitglieder und hat auch die Rareler Fechttschule bereits über 70 Theilnehmer gefunden. Außer den Geldbeiträgen sind die Mitglieder auch verpflichtet, Cigarrenabschnitt, Briefmarken, alte Glaceehandschuhe und viele andere Artikel zum Besten der Reichsfechttschule zu sammeln.

Oldenburg, 24. Febr. Gestern fand die zweite ordentliche Sitzung des Landtags statt. Eingegangen sind 7 Petitionen, 2 Interpellationen und ein Schreiben des General-Secretärs des Colonialvereins zu Frankfurt. Zwei der eingegangenen Petitionen gehen gemeinsam von den Gemeinden Bant, Neuenbude und Heppens aus und betreffen 1) die Heranziehung der auswärts in Dienst und Arbeit stehenden und nur besuchsweise periodisch zu ihrer Familie zurückkehrenden Tagelöhner u. s. w. zu den Armenlasten des Dienst- oder Arbeitsorts, 2) die Heranziehung der in Wilhelmshaven dienstlich thätigen, in Oldenburgischen Gemeinden wohnenden Reichsbeamten zu den Gemeindefinanzen. — Abg. Windmüller referirt über die Vorschläge des Geschäftsvertheilungsausschusses, wonach 4 Ausschüsse zu bilden sind, nämlich ein Finanz-, ein Eisenbahn-, ein Verwaltungs- und ein Petitionsausschuß, je aus 9 Personen bestehend. Dem Vorschlage entsprechend werden gewählt: in den Finanzausschuß: die Abgg. Ahlhorn, Barnstedt, Borgmann, Henn, Hoyer, Jfen, Meyer, Nathan und Tanzen; in den Eisenbahnausschuß: die Abgg. Ahlhorn, Borgmann, Groß, Huchting, Kreymborg, Wietter, Tanzen, Wenke und Windmüller; in den Verwaltungsausschuß: die Abgg. Capell, Deeken, Haase, Müller, Ramien, Rübibusch, Ufen, Wallroth und Wilken; in den Petitionsausschuß: die Abg. Bothe, Deeken, Heinemann, Propping, Ramien, Rübibusch, v. Seggern, Wagner und Wallroth. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Dsnabrück, 21. Febr. Gestern fand unter der Leitung eines höheren Bahnbau-Beamten hier eine Vermessung des Terrains für den künftigen Central-Personenbahnhof statt. Was hier in vielen Kreisen eine freudige Erregung hervorrief. Nach langjährigem Harren glaubt man endlich dem ersehnten Ziele, dem Bau eines solchen Bahnhofes näher gekommen zu sein, wodurch vielen Unzuträglichkeiten abgeholfen würde, sowohl für den Betrieb auf der Hannoverischen Staatsbahn, als auch für die rechts-rheinische oder die Venlo-Hamburger Bahn, deren Personenbahnhof nur ein provisorischer ist und dem Bedürfnis nicht mehr genügen kann. Vollenbs wird der hoffentlich bald bevorstehende Bau der Eisenbahn Dsnabrück-Brakwede eine Erweiterung und Vereinigung des hiesigen Personenverkehrs herbeiführen, wodurch ein Central-Bahnhof nothwendig wird.

Vermischtes.

— Die Bestrebungen des Vereins der deutschen Papierfabrikanten, auch im Papierhandel das Decimalsystem einzuführen, sind endlich von Erfolg gekrönt worden. Auf eine an den Herrn Reichskanzler gerichtete Petition ist von demselben folgender Bescheid ergangen:

Der Reichskanzler.

(Reichsamt des Innern.) 31. Januar 1883.

Die von dem Vorstande des Vereins deutscher Papierfabrikanten an den Bundesrath gerichteten Eingaben vom 30. November 1880 und 3. und 5. October v. J., betreffend die Einführung einer dem Decimalsystem entsprechenden Einheit bei dem Papierhandel, sind dem Bundesrath vorgelegt worden. Derselbe hat darauf in seiner Sitzung vom 17. d. beschlossen:

die gedachten Eingaben nebst dem Protokolle der General-Versammlung des Vereins vom 10. Juni 1882 dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, zu erwägen, ob nicht die Reichsbehörden mit Anweisung dahin zu versehen seien, daß in Zukunft der Bestellung von Papier für ihren Bedarf das Ries zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen sei und für den Fall des Erlasches einer solchen Anweisung den Bundesregierungen eine gleiche Anweisung an die Landesbehörden anheimzugeben.

Jch habe in Folge dessen die Reichsbehörden veranlaßt, bei Bestellung von Papier für ihren Bedarf künftig das Ries zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen und habe

ferner den hohen Bundesregierungen den Erlaß einer gleichartigen Anweisung an die Landesbehörden anheimgegeben.

Der Reichskanzler. In Vertretung: gez. C. d. — Wir alle, die wir jetzt leben, haben schreiben und rechnen gelernt auf einer Tafel, schwarz wie die Nacht. Ob sie aus Stein, Schieferpapier oder aus Blech bestehen mochte, — die Farbe blieb immer dieselbe. Trotzdem alle Fachkennner die Schädlichkeit derselben nachgewiesen haben, wußte man doch nicht, wie diesem Uebelstande abzuhelfen sei. — Jetzt ist es einem Deutschen, namens Eduard Goldscheider, nach jahrelangen Versuchen gelungen, für einen Preis von 30 bis 50 Pf. eine weiße Schreib-Tafel herzustellen, die an Zweckmäßigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Obgleich man mit Bleistift jeder Art auf dieser Tafel ebenso leicht, wie auf Papier zu schreiben und die Schrift bequem mit nassem Lappen oder Schwamm auszulöschen vermag, hat der Erfinder doch noch einen besonderen Stiff hergestellt, dessen Zeichen auch auf trockenem Wege entfernt werden können.

— Ein guter Kamerad. Der Eigenthümer eines Gemüsegartens bemerkte, daß ein Korb, der noch eben mit jungen Mohrrüben gefüllt war, plötzlich leer wurde. Er befragte den Gärtner; dieser begriff die Sache gleichfalls nicht und schlug als sicheres Mittel zur Entdeckung des Diebes vor, sich hinter einer nahen Hecke zu verstecken. Gesagt, gethan; nach einigen Minuten stießen sie einen Ruf der Ueberraschung aus — sie sahen den Haushund geradewegs auf den Korb losgehen, eine Rübe ins Maul nehmen und damit den Weg nach dem Pferde-stalle einschlagen. Die Hunde fressen rohe Mohrrüben nicht. Unsere Beobachter folgten dem Spigebun und entdeckten, daß er sich mit einem der Pferde, seinem Schlafgenossen, zu schaffen machte; schweifwedelnd überreichte er ihm seinen Raub und das Pferd ließ sich natürlich nicht lange bitten, ihn anzunehmen. Der Gärtner griff ärgerlich nach einem Knüttel, um den Sünder für seine allzugroße Kameradschaftlichkeit zu züchtigen, allein sein Herr hielt ihn zurück. Die Rüben gingen von der ersten bis zur letzten denselben Weg, die Scene wiederholte sich, bis der Vorrath vollständig erschöpft war. Der Hund hatte schon lange dies Pferd zum Gänsling erkoren, während er ein zweites, das sich in demselben Stalle befand, keines Blickes, geschweige einer Mohrrübe würdigte.

— Hameln, 21. Febr. Unserer Polizei ist vorgestern ein guter Fang gelungen. Drei Falschmünzer hatten sich nach hier begeben, um einen Theil ihrer falschen 50-Markcheine unterzubringen und soll ihnen dieses auch hier und da gelungen sein. Am Abend des btr. Tages wurde hier, wie man hört, von einem Lithographen aus Rinteln die Anzeige gemacht, daß ihm ein Mann, der sich nachher nach Hameln begeben, den Antrag gemacht habe, den Druck von Werthscheinen gegen hohe Vergütung zu übernehmen. In Begleitung des Lithographen visitirte die Polizei verschiedene Gastwirthschaften und bezeichnete in einer derselben der Lithograph einen von drei dort befindlichen fremden Gästen als den btr. Falschmünzer. Alle drei Personen wurden verhaftet und wird die Untersuchung das Nähere ergeben.

Gemeinnütziges.

— Blühende Sträucher im Zimmer. Es dürfte manche Leserin interessieren, zu erfahren, daß es recht wohl angeht, frühzeitig blühende Sträucher im Winter im Zimmer zur Blütenentfaltung zu veranlassen. Das hierbei zu befolgende Verfahren besteht in nachstehendem. Man schneidet von den Sträuchern mit einem schrägen Schnitt die gewünschte Anzahl etwa 2 Fuß langer Zweige ab und stellt diese in der Wase oder einem anderen hohen Gefäße im warmen Zimmer an einen möglichst hellen Ort, nachdem man das Gefäß mit Wasser gefüllt hat. Letzteres ist wöchentlich zweimal zu erneuern und muß etwas verschlagen sein; die Zweige werden außerdem gleichzeitig mit lauwarmem Wasser besprengt, und muß man aufpassen, daß sie in ihrer ursprünglichen Stellung verbleiben. Je wärmer das Zimmer und je feuchter die darin befindliche Luft, desto eher werden sich die Blüthen entfalten. Im allgemeinen kann man darauf rechnen, daß dies nach etwa 3—4 Wochen geschehen wird, sobald man sorgfältig zu Werke geht.

Es ist immer eine ganz besondere Freude, mit der wir „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt [vorm. Eduard Wallberg]) begrüßen: das schöne, gute Blatt ist ein alter lieber Freund, der stets willkommen ist, weil er immer jung und frisch geblieben. Das zeigen wieder so recht die jüngsten Nummern, die vor uns liegen. Die Unterhaltung wechselt auf's Anziehendste mit der Geschichte des Tages, die Belehrung mit dem glänzenden Bildersinn. Für Jeden bringt das Blatt etwas, und nicht etwas nur, sondern eine Fülle von Abwechslung in Wort und Bild. Nach den Novellen von R. Spr und M. v. Reichenbach, v. A. Stern und Elise Völke folgten A. Frey's erregende Geschichte des „Spielmanns“ und Samarow's historischer Roman „Penna“, während eben eine Strandgeschichte „Sina“ von S. v. Schreibershofen begonnen hat. Die Tagesgeschichte ist reich mit Bildern bedacht: vor Allem die 25jährige Jubelfeier der Vermählung des deutschen Kronprinzenpaares, das Jubelfest des Habsburger Hauses, die Ueberschwemmungen am Rhein und in Oesterreich, Gambetta's Tod u. s. w. Das Genre, ein besonderer Liebling des Blattes, vertreten in reizvoller Weise die großen Blätter: Spielereien, Der Troystopf, Zu Hause bleiben, Nach dem Krieg, Seria, Venetianisches Mostenfest; die Landschaft: Kronberg, Montserrat, Norwegische Küste, Dolmabahische und andere prächtige Blätter, welche Künstlernamen schmücken. — Kurz, in wenigen Nummern ein Ueberfluß von literarischen und artistischen Gaben, wie ihn kein anderes Blatt bietet.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Contobericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Königliche Wilhelmshaven). gesamt verkauft			
4 1/2	Deutsche Reichsanleihe	101,80	102,35
4	„ „ „ „ „ „ „ „	101,00	102,00
4	„ „ „ „ „ „ „ „	99,75	100,75
4	„ „ „ „ „ „ „ „	99,75	100,75
4	„ „ „ „ „ „ „ „	100,00	101,00
4	„ „ „ „ „ „ „ „	101,00	101,55
4	„ „ „ „ „ „ „ „	146,50	147,50
3	„ „ „ „ „ „ „ „	101,80	102,35
4 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	103,50	104,00
4 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	100,00	100,00
4	„ „ „ „ „ „ „ „	98	99
4 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	101,45	102,00
4	„ „ „ „ „ „ „ „	96,70	97,25
5	„ „ „ „ „ „ „ „	100,50	101,50
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
„	„ „ „ „ „ „ „ „	20,40	20,50
„	„ „ „ „ „ „ „ „	4,17	4,28

Bekanntmachung.

Das für marinedienstliche Zwecke nicht mehr verwendbare ehemalige Dampf-Kanonenboot „Pfeil“, welches in den letzten Jahren als Minenprahm benutzt ist, soll ohne Inventar und Maschine im Wege des Meistgebots verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Montag, den 19. März 1883, Vorm. 11 1/2 Uhr,

anberaumt. Versteigerte Anerbietungen mit der Aufschrift:

„Anerbietung auf Ankauf des ehemaligen Kanonen-Boots Pfeil“

sind bis zu dem obigen Termin einzureichen.

Die näheren Bedingungen liegen in der diesseitigen Registratur zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von M. 0,50 in Abschrift mitgeteilt werden.

Wilhelmshaven, 21. Febr. 1883.
Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Beseitigung von Holzsäulen, sowie die Herstellung der zur Errichtung einer Stachelbraut-Einfriedigung erforderlichen massiven Säulen-Fundamente, ferner das Anbringen und Befestigen des Stachelbrautes an gußeisernen Säulen mittelst schmiedeeiserner Splinte soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Submission findet
Dienstag, den 6. März cr., Vorm. 11 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Depots statt, bis zu welchem Termine die Offerten mit einer bezüglichen Aufschrift versehen einzureichen sind. Die Bedingungen sind ebendasselbst einzusehen.

Wilhelmshaven, 24. Febr. 1883.
Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Die im Kasernen- resp. im Lazareth-Haus nicht mehr verwendbaren Utensilien, als wollene Decken, eiserne Bettstellen, 1 Apparat zur Entleerung von Latrinen, alte Baumaterialien, diverse chirurgische und andere Utensilien von Kupfer und Zinn u. s. w., sollen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Es ist hierzu Termin auf
Freitag, den 2. März cr.,

und zwar für die Utensilien Vormittags 9 Uhr auf dem hintern Hofe der Stadtkaserne, für die Baumaterialien Nachmittags 2 Uhr auf dem Bauhofe neben der Kirche hier selbst anberaumt worden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 22. Febr. 1883.
Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung.

Verpachtung.

Der Handelsmann **Albert Zyp** zu Heidemühle will das dem Zimmermeister Schröder und Bäckermeister Duhmann zu Schaar gehörige, zu Belfort belegene

Haus

zum Antritt auf den 1. Mai d. J. verpachten und wird dazu Termin auf

Donnerstag, den 1. März d. J., Abends 7 Uhr,

in Wittwe Winters Gasthause zu Belfort angesetzt.

Neuende, 24. Febr. 1883.
H. C. Cornelissen, Auctionator.

Gesucht

zum 1. März ein ordentliches, kräftiges Mädchen für alle Hausarbeit. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichnet am

1. März d. J., Nachm. 2 Uhr

in dem Ernst'schen Lokale folgende Gegenstände, als:

1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 Beistühle, 1 Küchentisch, 2 Bettstellen mit Sprungfedern-Matratze, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 do. ohne Aufsatz, 4 Bilder, 1 Spiegel, 1/2 Duz. Stühle, 1 Wasserfaß, 4 Gardinenhängen, sowie sämtliches Haus- und Küchengerät, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 25. Febr. 1883.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bei obigen Verkauf kommt noch zum Aufsat:
mehrere neue Schränke, Commode, Bettstelle, ferner: 2 Regulatoren. D. D.

Verkauf.

Der Handelsmann **Albert Zyp** zu Heidemühle läßt am

Donnerstag, den 1. März d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in **Beckers** Behausung zu Ebberiege

2 egale Fuchs-Ponny (7 und 8 Jahre alt), 30 bis 40 Stück große und kleine Schweine u. ca. 10 trüchtige Schafe.

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 24. Febr. 1883.
H. C. Cornelissen, Auctionator.

Ausverkauf

meines noch kompletten Eisenwarenlagers dauert fort.

Preise auffallend billig und wird bei Abnahme von 3 Mark 10 pSt. Rabatt bewilligt.

H. J. Tiarks Eisenhandlung.
Noonstr. 78.

Oberländische Ochsen.
Am **Mittwoch, den 28. d. M.,** stelle ich **15 Stück Oberl. Ochsen**

in Burg Hohenzollern zum Verkauf, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

Ergebenst
J. Meyer aus Bremen.

Ein schulfreies Mädchen zur Kinderwartung während der Nachmittage sogleich gesucht.

Wilhelmstr. Nr. 5, 1. Etage.
1/4 oder 1/2 Waggon

Kalk

ist zum Kostenpreise abzugeben.

G. Schulze, Kaiserstr. 3.

Geraer Thibetfabrik

Weidische Str. 32.

Verfandt einzelner Kleider in guter, reiner, fehlerfreier Waare zu wirklichen Fabrikpreisen! Muster frei! Gutes Tragen wird garantiert.

Mehrere Wohnungen auf sofort, wie zum 1. April und 1. Mai zu vermieten, ebenso die Lokalitäten des Berliner Garten nebst Inventar. Näheres in der Exp. d. Bl.

Mein an bester Lage in Neuheppens belegenes Immobilien mit Stallung, Hofraum u. großem Keller wünsche ich unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

D. W. Althen, Bismarckstr. 6.

Kaiser-Saal.

Donnerstag, den 1. März 1883:

Zur Gedenkfeier des am 13. Februar plötzlich verstorbenen großen Dichtercomponisten **Richard Wagner**

Grosses Extra-Concert

gegeben von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **C. Latann.**

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree: Saal 1 Mk., Vorverkauf 75 Pf., Estrade und Gallerie 50 Pf.

Billete sind in der Buchhandlung von Herrn **C. Lohse** zu haben.

Ranchen während der beiden ersten Theile nicht gestattet.

Hochachtungsvoll
C. Latann.

M. Oertel, Braunschweig

Fabrik haltbarer Gemüse und Fruchtconserven

empfiehlt:

Spargel, Erbsen, Bohnen u. bei unbegrenzter Haltbarkeit. Garantie.

Confirmanden-Anzüge

sowie Hüte, Stiefel, Wäsche zu bekannten billigen Preisen bei

B. Priet, Neuheppens.

Frankforth's Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3 und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira** und **Cherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Num** a Fl. 1 M.; puren **Arrac** und **Num** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arrac** und **Num**, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Gesucht

zum 1. Mai und 1. August eine Obenwohnung im Preise von 400 bis 600 M. Off. unter III A. an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

ein **Caffeebrenner** neuester Construction von 30 Pfund Inhalt. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine möblierte Stube an einen Herrn. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine Stube, mit oder ohne Möbel. Mittelstr. 13, 1 Tr.

Zu vermieten

vier Wohnungen, im Ganzen oder getheilt; getheilt zu 600, 450, 240 und 210 M. pro anno zum 1. April oder 1. Mai cr.

Hinrichs u. Beckhaus.

Zu vermieten

eine an guter Lage belegene Wohnung zum 1. Mai cr. Näh. bei Frau Wwe. **Denker, Neuestr. 16a.**

Gesucht

für die Mitglieder des Theaters 12-14 möblierte Wohnungen. Adressen erbeten an die Exp. d. Bl. oder an Herrn **G. Janßen, Wilhelmsballe.**

Zwei möblierte Zimmer für einen resp. zwei Herren auf sofort zu vermieten.
G. Regel, verl. Königstr.

Zu vermieten

zum 1. März eine möblierte Stube an einen Herrn. Marktstr. 18, 1 Tr.

Gesucht

ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen auf sogleich. Näheres Hinterstr. 2.

Ein junges Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten, im Nähen und Schneidern erfahren, sowie im Kurz- und Colonialwaarengeschäft bewandert ist, sucht zum 1. April oder Mai passende Stellung. G. L. Off. unter S. H. erbitte an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. März eine möblierte Stube mit Schlafzimmer.
G. Elfers, Belfort.

Zu vermieten

auf sofort ein möbl. Zimmer, ev mit Kammer.
Walf, verl. Königstr. 9, 1 Tr.

Die Beleidigung gegen den Schiffszimmermann **A. Wendland** nehme ich hiermit zurück und erkläre die gegen ihn gerichteten ehrenrührigen Äußerungen für unwahr.
F. Mammen.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung nebst Gartenland. Näheres bei Frau Brieftr. Wwe. **B. Schmidt, Belfort.**

Zum **Anlegen, Ordnen und Revidiren** von Geschäftsbüchern empfiehlt sich Mandatar **Friedr. Scharnweber.**

Zu vermieten

zum 1. Mai cr. eine Parterre-Wohnung mit Vorgarten an der Bismarckstraße ge, entüber dem Park. Zu erfragen bei **Schuhmann Keimling** im Park.

Ein feines **Logis** für anständige junge Leute von der Werft. Kronprinzenstr. 9.

Zwei Leute können Kost und Logis erhalten.
Neuheppens, Altestr. 3.

Ein **Logis** für einen Herrn ist zu vermieten.
Elsab, Marktstr. 7.

Frei-Concert

des beliebten **Wiener-Salon-Zithermeisters** und **Obermitglied** des 1. Wiener-Zitherclubs, **Jos. Ferd. Leop. Berutzki**, am Sonntag, den 25. Februar im Saale der Frau Wittve **Christelius** in Belfort. Anfang 6 Uhr.

168. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie. Ziehung der ersten Klasse vom 4. bis 5. April 1883. Zum Glücksversuch sind jetzt Loose zu haben in der Buchhandlung von

M. C. Sieffen, Altestr. 16.

Zugleich bemerke ich für die Herren Gewinner der 167. Lotterie, daß gegen Rückgabe der Waise die Gewinnelder jetzt ausbezahlt werden.
D. D.



Bockbier

aus der **Berliner Bockbier-Brauerei** kommt heute

Dienstag zum Anstich.
Ernst Meyer.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Königliche Fortification u. u. hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

P. Bonte u. Frau, geb. Natfiche.

Die Verlobung meiner Tochter **Wilhelmine Richter** mit dem Schlossergesellen **Karl Senger** wird meinerseits hiermit aufgehoben.
Frau Wwe. **Richter.**

Todes-Anzeige.

Sonnabend Nachmittags 3 1/4 Uhr, verstarb plötzlich am Herzschlage der

Maschinist Lange

was allen Freunden und Bekannten hiermit tiefbetruert anzeigen

Wilhelmshaven, 26. Febr. 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Garnison-Lazareth aus statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend, den 24. d. M., starb im Krankenhause zu Bever

mein lieber Mann und Vater
Karl Maschke

nach schweren Leiden. Theilnehmenden Freunden diese traurige Mittheilung. Die Beerdigung findet

Mittwoch, den 28. cr. Nachmittags 3 Uhr vom Krankenhause zu Bever aus statt.
Wittve **M. Maschke** und Tochter.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein

lieber Mann der **Maschinenbauer**

Theodor Becker

im 35. Lebensjahre nach langem Leiden am Sonnabend, den 24. Februar 1883, früh 6 Uhr verstorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Elisabeth Becker geb. **Venedierks.** nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Febr. Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Hinterstr. 9 L. aus, statt.